stilles, vor den scharfen Sonnenstrahlen geschütztes Plätzchen auf dem Balkone oder im Garten unter alten Bäumen vorhanden ist.

Geben wir den Palmen, abweichend von dem oben Gesagten, im Winter einen warmen Platz, so müssen wir auch mehr begießen und reizen sie weiter zur Vegetation. Die Folge davon ist Erschöpfung mit ihrer bekannten leidigen äußeren Erscheinungen: Kurztielige „sitzengebliebene" Wedel bei der Fächerpalme (Latanie); kurze, hellgrüne, vor Schwäche geknickte Wedel bei den Dattelpalmen (Phönix); Wurzelfäule, Vertrocknen der älteren Blätter und endlich der Tod.

In den seltensten Fällen wird es dem Laien gelingen, eine elend gewordene Palme wieder gesunden zu lassen. Selbst der Gärtner würde mit Hilfe von Unterwärme und feuchtwarmer Luft im günstigsten Falle Jahre dazu nötig haben.

Daß an sonst gesunden Pflanzen das unterste, älteste Blatt braun, gelb und unansehnlich wird, ist eine natürliche Erscheinung. Ebenso läßt sich nicht verhindern, daß die Blattspitzen bräunlichschwarz werden. Im ersteren Falle darf der Stiel nicht abgebrochen, sondern muß abgeschnitten werden, etwa fünf Zentimeter über dem Stielgrunde. Wenn die trocknen Spitzen störend wirken, schneide man sie mit der scharfen Schere ab.

Zur weiteren Pflege dieser vornehmen Blattpflanzen gehört das Abstauben, Bespritzen und Waschen.

Die Keimung geht sehr langsam und unregelmäßig vor sich, sie braucht Monate. Die ersten Blätter der jungen Sämlinge sind meist länglich, schmal, immer ungeteilt, den eigentlichen Blättern unähnlich. Erst im zweiten und dritten Jahre teilen sie sich und oft noch später erscheinen die ersten charakteristischen Wedel. Solange die Palmen noch jung sind, verpflanze man alljährlich in L. E., vom dritten Jahre ab kann man schon die M. E. geben. Aeltere Pflanzen erhalten beim Verpflanzen alle drei bis vier Jahre die Schw. E., stets aber nur um zwei bis drei Zentimeter größere Töpfe. Die Palmen, die sich mit den oberen Wurzeln, wie auf Steigen stehend, über den Boden erheben, zeigen ein ihrer Natur entsprechendes Bestreben. Sie brauchen daher beim Verpflanzen nicht tiefer gesetzt zu werden.



Der Cullinan-Diamant

Die Transvaal-Regierung hatte bekanntlich dem König Eduard den riesengroßen Cullinan-Diamanten zum Geschenk gemacht. Dieser Diamant mußte wegen einer schwärzlichen Linie geteilt werden. Die Teilung und der Schliff wurden in Amsterdam vorgenommen und sind jetzt glücklich vollendet worden. Die beiden Stücke aber übertreffen an Umfang immer die vorhandenen Riesendiamanten bei weitem. Die Bearbeitung der Steine ist meisterhaft gelungen. Der große Stein Cullinan I ist in Birnenform, der kleinere Cullinan II in Form eines runden Brillanten geschliffen. Außerdem ergaben sich als Abfall Steine von 92 und 62 Karat. Der größte Stein wiegt 516 1/2 Karat, der kleinere 309.

Kalte Füße.

Kalte Füße sind in der rauhen Jahreszeit ein weit verbreitetes Uebel, das viele Organe des Körpers unheilvoll beeinflußt. Schnupfen und Heiserkeit sind noch die geringsten Folgen. Aber auch Magen und Därme werden in Mitleidenschaft gezogen. Daher muß dieser Zustand tatkräftig bekämpft werden. Schwache und blutarme Personen erzeugen meist so wenig Eigenwärme, daß ihre Füße beim geringsten Anlaß kalt werden. Sie müssen daher besonders vorsichtig sein. Auch Personen, die viel sitzen, haben durch Blutstockungen kalte Füße. Der gleiche Uebelstand wird auch durch enges Schuhwerk hervorgerufen. Will man diesem Uebel abhelfen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutgefäße des Fußes richtig funktionieren. Der Fuß muß durch Waschungen abgehärtet werden und durch Bewegung. Wer viel an die Stube gefesselt ist, muß jeden kleinen Spazierweg wahrnehmen. Auch gymnastische Uebungen am frühen Morgen sind am Platze. Dadurch heizt man den Körper ein. An gutem Schuhwerk darf es freilich nicht fehlen, man muß sich des Schuhzeugs aber sofort entledigen, wenn es mit den Strümpfen naß geworden ist. Gummischuhe längere Zeit zu tragen, ist ungesund. Stellen sich öfter kalte Füße ein, dann ist eine systematische Behandlung notwendig. Kalte Fußbäder oder kalte Begießungen der Füße tuen gute Wirkung, da der Blutumlauf dadurch gesteigert wird. Auch heiße Sol- und Senfbäder bringen Erfolg, ebenso kalte Abreibungen und Massage. Jedenfalls unterschätze man das Uebel nicht und treffe energische Maßnahmen, wenn es sich ständig zu zeigen beginnt, denn dadurch wird der Gesamtorganismus ernstlich gefährdet.

Rätselecke.

Literarisches Versteck-Rätsel.

Recht ist hüben zwar wie drüben;
Aber danach sollst du trachten:
Eigne Rechte mild zu üben,
Fremde Rechte streng zu achten.

Richtig aneinandergereiht ergeben die fettgedruckten Buchstaben den Namen des Dichters der vorstehenden Zeilen.

Magisches Kreuz.



Die Buchstaben in nebenstehendem Kreuz sind so zu ordnen, daß, ohne Berücksichtigung des Mittelfeldes, die wagerechte Reihe eine Stadt in Hannover, und die senkrechte eine andere Bezeichnung für Verfall ergibt. Setzt man nun in das Mittelfeld einen weiteren Buchstaben ein, der zu suchen ist, so nennt die wagerechte Reihe einen Körperteil, und die senkrechte einen Edelstein.

Charade.

Die erste Silbe ist hinieden
Bekanntermaßen sehr verschieden,
Die zweite wird dem zugesprochen,
Der irgend etwas hat verbrochen,
Das Ganze bleib in allen Dingen,
Was auch das Leben möge bringen.

(Auflösung in der nächsten Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Fehl-Aufgabe: Telegramm Element Allegro Toleranz Elegie Relegat. = Teater.

Scherz-Bilder-Rätsel: Schutztruppe.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Grunau in Reuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei in Reuß.



Der Hausfreund.

Nr. 224. 1908.

Herbstwald.

I.

Im goldgestickten, reichen Purpurkleid
So steht mein Wald in stiller Einsamkeit,
Ein stolzer König, der zu sterben geht.

Er träumt von Tagen, da er glanzumglüht
Mit Sturmen rang . . . . Nun ist er welk und müd.
Und seine hellen Lieder sind verweht.

Und all sein Sinnen wandert in die Nacht . . —
Ich lachte doch! Was hat mich still gemacht?
Woher das Leid, das mir im Herzen steht? — —

II.

Der Nebel kriecht durchs weite Wiesental
Und reckt sich auf und klettert feucht und fahl
Den Wald empor. Nun hockt er in den Zweigen.

Und hinter grauen Mauern immerzu
Ein witres Rascheln sonder Rast und Ruh:
Die Blätter tanzen ihren Todesreigen.

Und Stille nun. Was je geblüht, — vorbei!
Was je gesungen . . horch! . . Ein Krähenschrei
Kommt schaurig durch das tiefe, tiefe Schweigen.

(Dichterstimmen der Gegenwart.) W. Hermanns.

Verschollen.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen übersetzt von Leo Tepe van Heemstede.

29) Nachdruck verboten.

25.

Der Familienrat hatte auf Vorschlag Verheides beschlossen, daß vorläufig alles beim alten bleiben sollte. Für die Liquidation sollte man nur die vorbereitenden Schritte tun. Es war schwer, zu einer Entscheidung zu kommen; denn immer sagte Helene wieder:

„Ja, ich weiß es nicht, ich werde einmal nachdenken."

Die anderen begriffen, daß sie vorher Konstant befragen müsse.

Helene blieb vorläufig auf Heidedaal; denn schon im Januar sollte die Hochzeit sein. Konstant stellte sich endlich mit dem Versprechen zufrieden, daß seine künftige Frau jährlich eine bestimmte Summe erhielte, bis alles definitiv geregelt wäre. Helene versprach ihren Eltern eine Zulage, und so war alles vorläufig zu aller Zufriedenheit geordnet.

Reyna hatte darauf bestanden, daß Helenens Wünsche befriedigt würden. Ihr Geld hatte Früchte getragen, mochte Helene sie pflücken, als wenn sie ihr gebührten. Reyna begnügte sich gern mit einem kleinen Einkommen; sie brauchte wenig für sich selbst und war froh, daß alle Breedes mit Geld abgefunden werden konnten, so daß sie dieselben nicht mehr in ihrer Nähe zu dulden brauchte.

Nach anderthalb Jahre mußten hingehen, ehe der Termin verstrichen war, den sie gesetzt hatte, um sich von Alphonse frei zu fühlen. Dann stand ihrer Vereinigung mit Julius nichts mehr im Wege. Er unterwarf sich dieser Bedingung. Was machten die wenigen Monate aus für ihn, der gefürchtet hatte, sein ganzes Leben ohne Hoffnung hindringen zu müssen?

Härter war es ihm, daß Reyna sich unnahbarer zeigte als früher. Sie hatte früher nie etwas darin gesehen, ihn in ihrem Kabinett zu empfangen und dort die Geschäfte mit ihm zu verhandeln. Jetzt ließ sie das große Pult in das Wohnzimmer bringen unter dem Vorwande, daß es im Kontor zu feucht sei. Sie vermied überhaupt, ihm zu begegnen. Er hätte wirklich denken können, daß das ganze Erlebnis jenes Tages nur ein Traum gewesen sei, wenn ihre Augen ihm nicht so oft einen freundlichen Gruß geschenkt hätten, oder ein herzlicher Händedruck, auch in Gegenwart anderer, ihm nicht ein süßer Trost gewesen wäre.

„Noch bin ich Deine Herrin," sagte sie lächelnd, wenn er sich beschwerte, „noch bist Du mir Gehorsam schuldig. Wir werden uns später freuen, daß wir so verständig gewesen sind. Unser Glück wird um so größer sein, wenn wir keine Torheiten zu bereuen haben."

So lange Helene auf Heidedaal blieb, schien dort nichts verändert. Die Breedes blieben jedoch im Haag. Ihr Verhältnis zu Helene hatte sich mehr und mehr gelockert. Corrie fühlte sich bitter enttäuscht, weil Julius ihr beharrlich aus dem Wege ging.

Helene wurde immer launenhafter, sie wollte von niemand einen Rat annehmen; Konstant war ihr eins und alles, von Ehebedingungen wollte sie nichts wissen.

„Ich habe diese Festsetzungen satt," sagte sie. „Was sein ist, ist auch mein, und was mein ist, ist auch sein; so muß es in jeder glücklichen Ehe sein."

„Dieser Konstant wird uns noch lästig werden," sagte Julius zu Reyna. „Er weiß genau, was er will; jetzt gibt er sich mit allem zufrieden, später wird er den Herrn hervorkehren!"

„Wie sonderbar es in der Welt hergeht," erwiderte Reyna sinnend. „Der wildfremde Mann wird hier in meines Vaters Hause bald gleiche Rechte haben wie ich. Aber Helene hat recht," setzte sie schelmisch hinzu; „wenn wir heiraten, machen wir auch keine weiteren Bedingungen."

„Nein, Fräulein Winalda, dem muß ich entschieden widersprechen. Wir wollen die Bedingungen gesetzlich feststellen — wenn wir heiraten," ließ er seufzend darauf folgen.

„Warum sagst Du das mit einem Seufzer?"

„Weil ich mir nicht vorstellen kann, daß solch ein Glück mir jemals blühen wird — wenn wir heiraten; es klingt wie ein Märchen."

„Du bist doch nicht abergläubisch? Ich bin es nie gewesen — und doch — und doch — war ich froh, daß ich an jenem Tage meiner weißen Katze nicht begegnet bin. Ich habe sie fortschaffen lassen."

„Die schöne weiße Katze?"

„Ja, sie flößte mir eine gewisse Angst ein. Du findest mich gewiß sehr albern, Julius, sogar kindisch?"

„Ich finde Sie allerliebst, Fräulein Winalda!"

„Aber lasse doch das „Sie" und das „Fräulein" sein, wenn niemand dabei ist."

„Nein", entgegnete er kopfschüttelnd. „So lange die Schranken bestehen bleiben, werde ich auch meine Stellung zu wahren wissen — entweder alles oder nichts."

So kam es, daß niemand eine Ahnung von dem hatte, was zwischen ihnen vorgefallen war. Julius hielt sich immer in einer gewissen Entfernung und vermied alle Anspielungen auf ihr künftiges Verhältnis. Reyna selbst konnte nicht immer davon schweigen; sie hatte das Bedürfnis, sich selber und ihn öfters daran zu erinnern. Sie freute sich, daß er sich so ganz ihren Anforderungen fügte, aber doch war es ihr eine besondere Freude, wenn er etwas sagte oder tat, was den Gefühlen seines Herzens Kunde gab.

Neue
Telephon Nr. 65.
Die Neue Freie Presse erscheint täglich zweimal, Sonntags dreimal. Als Gratisbeilagen: Quartalblatt. Illustrirtes Sonntagsblatt. Wöchentlich: Humoristisches Wochenblatt. Kommentar zu den Gesetzen. Die Neue Freie Presse ist Mitglied des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Nr. 420.

Dr. Rudolf Lindt's Kakao-Pulver
Aber achten Sie auf die Marke!
Bild und Name Lindt.
Nur echt in Original-Packungen.
Am Freitag, den 15. Dezember 1905, Vormittags 9 Uhr, werden im Auctionslocale
und Möbel
zu Wien, I. Dorotheergasse 12,
öffentlich auf Credit gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden:
2 Karren, 1 Kutschirwagen, 1 Phaeton, 1 Landauer, 1 Coupé, 1 Jagdwagen, 1 Break, 1 Kutschirschlitten, 1 Landauer-Schlitten, 1 Coupé-Schlitten, 1 Jagdschlitten, 1 Break-Schlitten, 1 Phaeton-Schlitten, 1 Kutschirsattel, 1 Reitsattel, 1 Damensattel, 1 Reitzeug, 1 Kutschirgeschirr, 1 Phaetongeschirr, 1 Jagdgeschirr, 1 Schlittengeschirr, 1 Phaetonschlittengeschirr, 1 Jagdschlittengeschirr, 1 Reitgeschirr, 1 Damensattelgeschirr, 1 Paar Pferdedecken, 1 Paar Schlittendecken, 1 Paar Reitdecken, 1 Paar Damensattelgeschirrdecken, 1 Paar Phaetondecken, 1 Paar Jagddecken, 1 Paar Phaetonschlittendecken, 1 Paar Jagdschlittendecken, 1 Paar Kutschirdecken, 1 Paar Kutschirsch